

SOPHIE CALLE - UN CERTAIN REGARD

08.06.-25.08.2019

Fotomuseum Winterthur

Sophie Calle (*1953, Paris) ist gleichermaßen Konzeptkünstlerin, Autorin, Fotografin und Filmemacherin. Ihr Oeuvre weist einen einzigartigen Stil auf, der sich durch akribische Recherchen, Interviewarbeiten und Bild-Text-Kombinationen auszeichnet. Calles künstlerischer Ansatz ist nicht durch das Streben nach Objektivität geprägt, vielmehr sucht die Künstlerin einen persönlichen Zugang, in dem die Lücke zum zentralen Element wird. Jedes ihrer Projekte fügt sich in ein enges Netz an Referenzen und Querverweisen ein, in denen sich die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, dem Privaten und dem Öffentlichen, sowie dem Vergangenen und dem Jetzt auflösen.

Un certain regard gibt Einblick in das Oeuvre der renommierten Künstlerin und setzt sich thematisch mit der Repräsentation des Abwesenden auseinander. In ihren Arbeiten widmet sich Sophie Calle dem Wechselspiel aus Erinnern und Vergessen, Verlangen und Verlust, Traum und Wirklichkeit. Die in *Un certain regard* präsentierten fünf Werkgruppen geben vornehmlich Calles Schaffen der letzten fünfzehn Jahre wieder. Sie exemplifizieren ihren künstlerischen Ansatz, der ein vielschichtiges Mosaik aus Emotionen und Suggestionen entstehen lässt. In der damit einhergehenden Offenlegung intimer Momente spiegelt sich nicht zuletzt der/die Betrachter_in selber wieder.

Für *Les Aveugles (Die Blinden, 1986)* hat Sophie Calle Blinde interviewt und sie gebeten, ihr Bild von Schönheit zu beschreiben. Die hieraus resultierende Werkgruppe besteht aus Porträtaufnahmen, gerahmten Zitaten und Calles Fotografien von Landschaften oder Objekten, die den beschriebenen Situationen nachempfunden sind. Durch diese Gegenüberstellung vermischt die Künstlerin verschiedene Zugänge zum Objekt des Begehrens, welches nie von der persönlichen Vorstellungskraft entkoppelt werden kann. Gleichzeitig macht Calle auf die unweigerliche Leerstelle aufmerksam, die das fehlende Augenlicht zwischen Fakt und Fiktion herstellt, sowie auf den unüberbrückbaren Graben zwischen der Erinnerung eines visuellen Eindrucks und der Imagination der Rezipient_innen.

Auch in *La Dernière Image (Das letzte Bild, 2010)* widmet sich Sophie Calle Menschen ohne Augenlicht. Auf einer Reise durch Istanbul befragte sie Erblindete zu ihrer letzten visuellen Erinnerung, bevor sie ihr Augenlicht verloren. Erneut werden einzeln gerahmte Zitate aus den Interviews mit Calles Fotografien zusammengefügt. *La Dernière Image* versucht das festzuhalten, was zu verschwinden droht: ein langsam verblassendes Bild von dem, was sich einst schmerzlich eingepägt hatte. Auch hier treffen zwei Realitäten aufeinander – die Visuelle und die Imaginierte – die aufeinander verweisen, nie aber ein und dasselbe darstellen können. So müssen wir mit nostalgischer Wehmut anerkennen, dass Gezeigtes und Beschriebenes, so akribisch auch die Untersuchung, niemals festhalten können, was die Erblindeten selber schleichend vergessen.

Que voyez-vous ? (Was sehen Sie?, 2013) baut auf einem spektakulären Raub im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston auf, der die Kunstwelt 1991 erschütterte. Dreizehn bekannte Kunstwerke, u.a. *Das Konzert (1658-60)* von Jan Vermeer und Govaert Flincks *Landschaft mit Obelisk (1638)* wurden durch zwei als Polizisten verkleidete Männer gestohlen. Zweiundzwanzig Jahre nach diesem Diebstahl, und nachdem sie sich schon 1991 in *The Last Seen* damit auseinandergesetzt hatte, widmet sich Sophie Calle mit *Que voyez-vous ?* erneut diesem Ereignis. Ausgangspunkt war die Entscheidung des Gardner

Museums, in seinen Ausstellungsräumen statt blanken Wänden leere Rahmen an der Stelle der gestohlenen Kunstwerke zu präsentieren. Für die Werkserie porträtierte Calle in Rückenansicht Museumspersonal und -besucher_innen vor fünf dieser ‚Platzhalter‘ und fragte: „Was sehen Sie?“ Die Antworten hängen neben den Porträts. Die Leerstelle selbst wird über den musealen Akt der Rahmung zum produktiven Moment der Betrachtung und ermöglicht eine Reflexion über museale Praktiken und gesellschaftliche Wahrnehmungsstrategien.

Für *Detachment (Die Entfernung, 1996)* suchte Sophie Calle Nicht-Orte in Berlin auf. Sie fotografierte abgeräumte Sockel, leerstehende Rasenflächen und quadratische Löcher in Betonplatten – Folgen der entfernten symbolischen Repräsentanten der DDR nach der Wiedervereinigung im Jahre 1989. An die Stelle der fehlenden Objekte stellt Calle die Erinnerungen von Passant_innen, die sie an den Orten ihres fotografischen Schaffens interviewt hat. Die Aufzeichnungen wurden transkribiert und in einem Buch zusammengefügt, das sich mit der entsprechenden Seite aufgeschlagen unter jeder gezeigten Fotografie wiederfindet. Als stille Zeugin und als Zeugnis eines politischen Wandels verweist die Werkserie jedoch nicht auf einst präsente Machtsymbole, sondern auf den Akt ihres Verschwindens und dem mit der Geste des Erinnerns verbundenen deutschen Kollektivgedächtnis.

In *Parce que (Weil, 2018)* ergründet Sophie Calle ihre Motive, den Auslöser einer Kamera zu drücken, um eine Fotografie entstehen zu lassen. Die Installationen bestehen aus mit dunklem Stoff abgehängten Fotografien, auf denen die Begründungen der Künstlerin als Zitate zu lesen sind, die eben dieses „parce que“ – „weil“ – preisgeben. Dabei bleiben die Erklärungen stets persönlich und beschreiben als solche die Bilder hinter den Vorhängen nicht. In einem umgekehrten Antwort-Frage-Spiel nimmt die Künstlerin den Grund vorweg, um die Betrachter_innen im darauffolgenden voyeuristischen Akt des Vorhanglüftens die Fotografie entdecken zu lassen. Durch diese forcierte Reihenfolge von Text zu Bild bricht Calle mit der Vormachtstellung des Wortes zugunsten des Bildes: Statt einem Begleittext, der das Bild erklärt, ist es nun das Bild, das einen Sinnzusammenhang erst entstehen lässt und durch das die isolierten Sätze eine Legitimation erhalten. Dabei dreht sich das Machtverhältnis nicht gänzlich um, sondern zeigt auf, wie sehr Gesagtes und Gesehenes voneinander abhängig sind.

Die Ausstellung *Sophie Calle – Un certain regard* wurde von Nadine Wietlisbach in Zusammenarbeit mit Sophie Calle entwickelt und ist in Kooperation mit dem Kunstmuseum Thun als erster von zwei Teilen entstanden. *Sophie Calle – Regard incertain* ist vom 07.09.-01.12.2019 im Kunstmuseum Thun zu sehen.

Sophie Calle – Un certain regard wurde von ARTER produziert und entstand mit freundlicher Unterstützung der Ringier AG, der Landis & Gyr Stiftung, der S. Eustachius-Stiftung sowie der Else v. Sick Stiftung.

BEGLEITPROGRAMM

17. Juli 2019, 18:30

Spezialführung mit Dr. Gesa Schneider, Leiterin Literaturhaus Zürich, und Nadine Wietlisbach über die Verbindung von Text und Fotografie und den Raum zwischen den Zeilen.

24. August 2019, 16:00

Spezialführung mit Michael Fehr, Erzähler, und Nadine Wietlisbach über das Sehen und Nicht-Sehen, über Erinnerung und Sinneswahrnehmungen.